

Deutsche Uhrmacher-Zeitung.



Insertions-Preis:
pro 4gespaltene Petit-Zeile
oder deren Raum
25 Pfg.
Arbeitsmarkt pro Petit-Zeile
20 Pfg.

Erscheint
monatlich zwei Mal.

Alle Korrespondenzen und
Sendungen sind an die Expedition
Berlin W., Jägerstrasse 73
zu richten.

Abonnements-Preis:
pro Quartal
im deutsch. u. österr. Postverb.
M. 1,50;
für Streifbandendung:
p. Quartal M. 1,75
„ Jahr „ 6,75
pränumerando.
Bestellungen nehmen alle
Postanstalten
und Buchhandlungen an.
Streifbandendungen sind bei
der
Expedition zu bestellen.

Fachblatt für Uhrmacher.

Verlag und Expedition bei R. Stäckel, Berlin W., Jäger-Strasse 73.

XVI. Jahrgang.

*

Berlin, den 15. October 1892.

*

No. 20.

Inhalt: Zur Krisis der schweizerischen Uhrenindustrie. — Fingerzeige zur Reparatur dünner Goldsachen. — Amerikanische Pendeluhr mit elektrischem Glockenspiel. — Die astronomische Uhr in der St. Marienkirche zu Lübeck. VI. — Punktir-Chronograph. — Eine hundertjährige Thurmuh. — Aus der Werkstatt. (Hilfsmittel beim Anfeilen genauer Vierecke. — Entfernen des alten Oeles aus Schleifsteinen.) — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Zur Krisis der schweizerischen Uhrenindustrie.

Wie bekannt, wird die Uhrenindustrie der Schweiz schon seit dem vorigen Jahre von einer schlimmen Krisis heimgesucht, die, wie sich immer mehr herausstellt, viel ernster ist, als die Stockungen der Fabrikation in den sechziger und siebziger Jahren gewesen sind. Die Krisis ist um so bedrohlicher, als ihre Ursachen nur theilweise in äusseren Umständen gesucht werden können; die Gestaltung der Industrie selber hat sie hervorgebracht. Sie wird daher auch um so länger daran zu leiden haben, als es ihr schwer fallen wird, einen neuen Weg einzuschlagen. Die Hauptschuld, denn man darf da wohl von Schuld reden, trägt die gewaltige Ueberproduktion, eine Folge des Ueberganges vom Werkstattsystem, das sich bis zu einem gewissen Grade auf die Hausindustrie stützte, zur Grossfabrikation. Die in den letzten fünfzehn Jahren überall entstandenen grossen Uhrenfabriken haben die Kleinindustrie, wenigstens die für die gewöhnliche Waare, zum grössten Theil aufgesogen, sodass sie nur noch ein kümmerliches Dasein fristet. Die grossen Uhrenfabriken machten sich aber nach und nach unter sich eine Konkurrenz, deren Folgen nicht nur eine noch nie dagewesene Ueberproduktion, sondern auch ein ganz allgemeines Sinken der Uhrenpreise hervorgerufen haben. Die in Chaux-de-Fonds erscheinende „Fédération horlogère“ deckte unlängst schonungslos den Schaden auf, welcher an der Uhrenindustrie frisst, und bezeichnet mit vollem Recht das gegenseitige Unterbieten der Fabrikanten, von denen einer immer billiger als der andere liefern möchte, als ein selbstmörderisches Thun. Viele richteten sich dabei zu Grunde, während andere noch einen gewissen Erfolg erzielen auf Kosten der Zukunft und auf Kosten der ganzen Bevölkerung im Gebiete des Jura, die auf die Uhrenfabrikation fast ausschliesslich angewiesen ist. Die Folgen dieser allgemeinen Hetzjagd der Fabrikanten sind das verderbliche Treiben der Spekulanten und Zwischenhändler, die Verschleuderung grosser Vorräthe durch diesen oder jenen in Verlegenheit gerathenen Produzenten, demoralisirende, auf nicht zu billigende Auskunftsmittel gestützte Geschäftspraktiken und das Herabsinken früher anständig bezahlter und anständig lebender Arbeiter zu einem Arbeiterproletariat.

Man hat in den Centren der Uhrenfabrikation das Uebel wohl erkannt, und es ist erfreulich zu sehen, wie gut gesinnte, weitblickende Fabrikanten, sowie auch diese oder jene Arbeiterverbände das Gleiten auf der schiefen Ebene aufzuhalten versuchen. Schon vor längerer Zeit versuchte man es mit der Bildung von Vereinigungen mit strengen Satzungen bezüglich der Fabrikation, des Handels, der Preise und der

Arbeitslöhne, aber leider löste sich sehr bald ein grosser Theil dieser Vereinigungen wieder auf, weil den Mitgliedern das Geld und die Geduld ausgingen.

Wenn bei dieser üblen Lage der schweizerischen Uhrenindustrie schon den grösseren, über bedeutende Mittel gebietenden Fabrikanten die geschäftliche Existenz schwer genug wird, so haben die kleineren Fabrikanten doch noch einen ungleich schwereren Stand. Bei ihren geringen Mitteln sind sie auf einen schnellen Umsatz ihrer Fabrikate angewiesen, zu einer Anhäufung derselben, zu einem grossen Lager, dürfen sie es nicht kommen lassen — sind die Uhren fertig, so müssen sie auch schleunigst verkauft werden, sonst ist ihrer Existenz die Möglichkeit des Bestehens abgeschnitten. Weitere Mittel stehen ihnen nicht zur Verfügung; ihr ganzes Geld steckt eben in der Waare, und um weiter arbeiten zu können, muss unter allen Umständen Geld geschafft werden, selbst wenn die Uhren mit Verlust losgeschlagen werden sollen. Bei dieser ungünstigen Sachlage wissen sich viele kleinere Fabrikanten nicht anders zu helfen, als dass sie mit ihren vorräthigen Fabrikaten nach Deutschland kommen, um hier die Uhren abzusetzen und zwar in vielen Fällen um jeden Preis zu verkaufen. Ohne Geld dürfen sie absolut nicht nach Hause kommen, weil dort schon Gehäusemacher, sowie andere Lieferanten und Arbeiter auf die Bezahlung ihrer längst fälligen Forderungen warten. Erst versucht man die Waare an die Grossisten oder auch an einzelne Uhrmacher und Uhrenhändler abzusetzen, gelingt dies aber aus irgend welchen Gründen nicht, dann werden die Unternehmer von Abzahlungsgeschäften, Auktionatoren, Rückkaufshändler, Leihhäuser etc. aufgesucht, um hier die Waare zu vertreiben oder zu versetzen. Dass der Einzelne bei einem solchen geschäftlichen Betriebe schliesslich über kurz oder lang zu Grunde gehen muss, ist wohl wahr, aber die Zahl der hier in Betracht kommenden Fabrikanten ist so gross, dass durch das hier geschilderte Treiben Deutschland schon seit längerer Zeit mit diesen billigen Uhren geradezu überschwemmt wurde und dadurch das solide Uhrengeschäft sowohl im Gross- als im Kleinhandel auf das empfindlichste geschädigt worden ist. Hieraus ist es z. B. auch zu erklären, wieso es möglich ist, dass mitunter von Rückkaufshändlern, sogenannten „Versandtgeschäften“ u. dergl. grössere Posten von Taschenuhren zu fabelhaft billigen Preisen an sich gebracht und dann dem Publikum zu Schleuderpreisen angeboten werden können. Auch die unglaublich geringe Qualität der so angebotenen Waaren erklärt sich dadurch, weil naturgemäss der Fabrikant solcher minderwerthigen Uhren am wenigsten leicht Absatz bei Grossisten und Uhrmachern findet und deshalb — da